

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103/104 (1934)
Heft: 15

Artikel: Die Anlagen der Radio-Schweiz A.G.
Autor: Rothen, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beeinträchtigung über die gewöhnliche Telephonleitung zu empfangen. Diese Neueinrichtung bedeutet in vielen Landesgebieten eine wertvolle Ergänzung des Sendersystems und ist heute schon sehr weit entwickelt. Es ist anzunehmen, dass die Lösung unseres Rundspruch-Problems in einer vernünftigen Zusammenarbeit von Radio und Telephon zu finden sein wird.

Die Anlagen der Radio-Schweiz A. G.

Von Dr. F. ROTHEN, Direktor der Radio-Schweiz A.-G., Bern.

Die 1921 gegründete Radio-Schweiz A. G. für drahtlose Telegraphie und Telephonie, deren Aktienkapital in der Höhe von 2,100,000 Fr. mehrheitlich der Eidgenossenschaft gehört, hat als Hauptaufgabe den Bau und den Betrieb von drahtlosen Stationen, mit denen sie internationale radiotelegraphische Dienste besorgt. Anfänglich bloss mit einem einzigen Mittelwellensender in der Station Münchenbuchsee bei Bern und mit einigen wenigen Empfängern in der Station Riedern bei Bern arbeitend, hat die Gesellschaft ihre Anlagen im Laufe der Jahre stark entwickelt, wobei sie auch den Betrieb der Völkerbundsender sowie aller Radiostationen des schweizerischen Flugsicherungsdienstes übernahm. Zurzeit betreibt sie in ihren Sende- und Empfangsanlagen bei Bern und bei Genf drei Mittelwellen- und einen Kurzwellensender für europäische Dienste, sowie drei Kurzwellensender für aussereuropäische Dienste, während die Zahl der Mittelwellen- und Kurzwellenempfänger über 30 beträgt. Die Gesellschaft unterhält je ein Betriebsbureau in Bern, Genf und Zürich, die durch direkte Drähte miteinander verbunden sind und eine prompte Abwicklung des Verkehrs aus allen Landes- teilen sichern. Im Jahre 1933 wurden zusammen über 700,000 Depeschen gesandt und empfangen.

Die Gesellschaft betreibt heute folgende Radioverbindungen: Japan, China, Nordamerika, Südamerika, andere überseeische Länder (via London), Grossbritannien, Schweiz, Spanien, Dänemark, Niederlande, Polen, Estland, Lettland (via Warschau), Jugoslawien, andere Balkanstaaten (via Belgrad), Türkei, Russland. Unser Land, das während des Weltkrieges so sehr unter der Abschnürung litt, ist damit auf dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung unabhängig.

Die von der Radio-Schweiz A. G. betriebenen Radiostationen sind die folgenden: 1. Münchenbuchsee (Sendestation, ca. 10 km nordwestlich von Bern); 2. Riedern (Empfangsstation, westlich von Bern); 3. Prangins (Sendestation, bei Nyon, ca. 25 km von Genf); 4. Colovrex (Empfangsstation, in der Nähe von Genf); 5. Dübendorf, Kloten, Basel und Genf (Flugplatzstationen).

1. Münchenbuchsee.

Diese 1921 gebaute Station besitzt die folgenden Sender:

a) Zwei Langwellensender Marconi mit rd. 14 kW Anodenleistung, die mit den Wellenlängen von 3630 m (HBA) und 3130 m (HBB) betrieben werden und mit Steuersendern versehen sind. Sie arbeiten auf zwei separaten, zwischen zwei 90 m und einem 125 m hohen Mast gespannten Antennen und werden ausschliesslich für den Europaverkehr gebraucht. Die Primärleistung für diese Sender wird dem 16,000 V-Netz der Bernischen Kraftwerke entnommen und in einem separaten Transformatorenhaus auf 500 V transformiert. Der hochgespannte Gleichstrom für die Sender wird mittelst Hochspannungstransformatoren und anschliessender 6-Phasengleichrichtung erzeugt. Beim HBA-Sender enthält dieser Gleichrichter 12 Vacuumröhren. Beim HBB-Sender ist neuerdings ein Quecksilbergleichrichter „Signum“ eingebaut worden. Dieser Kolben kann eine maximale Leistung von 10 Amp. bei 10,000 V abgeben.

b) Ein Kurzwellen-Telegraphiesender, Typ Marconi, mit einer Leistung von 4 kW im Anodenkreis der letzten Stufe. Dieser Sender arbeitet mit einer Wellenlänge von 33,33 m (9000 kHz) und ist mit einem speziellen Steuersender (Franklin-Drive) versehen, der eine Frequenzstabilisierung ohne Anwendung eines Thermostaten erlaubt. Die anschliessende Frequenzvervielfachung geschieht in einem besonderen Verstärker mit ca. 25 Watt Ausgangsleistung. Es besteht die Möglichkeit, den Sender ungedämpft moduliert oder frequenzmoduliert arbeiten zu lassen. Er benützt eine Rundstrahlantenne für den Europaverkehr und eine Richtantenne für die Verbindung mit Amerika zu gewissen Tageszeiten. Die Antennen werden durch besonders verlustarme Speiseleitungen (Feeder) erregt, die aus konzentrischen Kupferröhren bestehen.

c) Ein Kurzwellensender von max. 20 kW Leistung für den Verkehr mit Amerika. Er kann auf zwei verschiedene Wellenlängen

umgeschaltet werden, 19,99 m (15005 kHz) für den Tagesverkehr und 37,97 m (7900 kHz) für den Nachtverkehr. Die Endstufe ist mit zwei petrolgeköhlten 12 kW-Verstärkerröhren ausgerüstet. Die Trägerwelle dieses Senders kann, zwecks Beseitigung des Fading, mit einer Frequenz von 500 Perioden moduliert werden. Die Zuführung der Energie zu den Rundstrahlantennen oder zu den Richtantennen geschieht durch Feeder-Leitungen aus konzentrischen Kupferröhren (Marconi-System).

Die vier Sender in Münchenbuchsee sind durch Landlinien und Relais mit dem Haupttelegraphenbureau der Radio-Schweiz in Bern verbunden. Sie können nach Verkehrsbedarf auch direkt von Genf oder Zürich getastet werden.

2. Riedern.

Die Empfangsstation in Riedern bildet die Hauptempfangsanlage für die Berner Gruppe der radiotelegraphischen Stationen. Der Empfang geschieht auf langen und kurzen Wellen. 14 Langwellen-Empfänger dienen in der Hauptsache für den Empfang der europäischen Stationen, mit denen die Radio-Schweiz Verbindungen unterhält. Ferner besitzt Riedern neun Kurzwellenempfänger für den Ueberseeeverkehr und für den Empfang europäischer Stationen.

Für die Langwellenempfänger werden Bellini-Tosi-Antennen verwendet, die als gerichtete Antennen das Empfangen und Senden nach dem Duplex-System gestatten, wodurch Störungen durch die Sender in Münchenbuchsee vermieden werden. Die Kurzwellenempfänger arbeiten auf Antennen verschiedener Typen, nämlich auf vertikalen und horizontalen Dipol-Antennen, die auf halber Wellenlänge schwingen, auf Dipol-Antennen mit Reflektoren und auf Richtstrahl-Antennen eines neuen Typs, genannt Seriephasen-Antennen, für den Empfang der telegraphischen Zeichen aus Nordamerika.

Alle diese Empfänger der Station Riedern werden von Akkumulatorenbatterien gespeist und die auf verschiedenen Frequenzen modulierten Zeichen der Betriebszentrale der Radio-Schweiz in Bern über Telegraphendrähte zugeleitet. Dort werden die betreffenden Zeichen vermittelt eines dynamischen Wellenschreibers automatisch registriert.

3. Prangins.

Diese Station wurde im Jahre 1928 durch die Radio-Schweiz erstellt und mit einem modernen Langwellensender mit 50 kW Antennenleistung ausgestattet. Der Sender arbeitet auf 4225 m mit verschiedenen europäischen Staaten. Die maximale Reichweite für eine sichere Verbindung beträgt ca. 2000 km. Die Hochfrequenzenergie wird über eine zweidrähtige Speiseleitung in die Antennenverlängerungsspule, die sich in einem separaten Häuschen befindet, geleitet. Die Antenne selbst ist zwischen zwei 125 m hohen Eisenmasten gespannt. Der hochgespannte Gleichstrom wird mittelst eines Vacuum-Gleichrichters mit anschliessender Siebkette erzeugt. Die Sende- und die eben genannten Gleichrichterröhren werden mit reinem Wasser gekühlt. Als Reservekraftquelle dient ein Dieselmotor mit angebautem Drehstromgenerator.

Im Jahre 1931 wurde die Anlage in Prangins erweitert, indem die zwei Kurzwellensender des Völkerbundes dort aufgestellt wurden. Da mit dieser Neuanlage eine sichere Verbindung mit der ganzen Welt hergestellt werden sollte, mussten die betreffenden Sender auf verschiedene Wellenbereiche umschaltbar sein. Ebenso besteht die Möglichkeit, die Ausgangsleistung auf verschiedene Richtantennen abzugeben, so z. B. Richtung Japan, Südamerika usw.

Der eine dieser beiden Sender wurde von der Marconigesellschaft, der andere von der französischen Firma Société Française Radio-Electrique geliefert. Jener ist in kurzer Zeit auf vier verschiedene Wellenlängen umschaltbar, während dieser aus drei Einzelsendern besteht, von denen zwei eine gemeinsame Endstufe besitzen. Beide Sendeeinheiten sind ebenfalls auf Telephonie umschaltbar. Die Telephonie-Einrichtungen sind in erster Linie für einen drahtlosen Gegensprechverkehr eingerichtet, können aber auch zu Rundfunkübertragungen in entfernte Länder benützt werden.

Die Speisung der beiden Sender erfolgt nicht wie üblich mit hochgespanntem Wechselstrom und anschliessender Gleichrichtung, sondern direkt mittelst Hochspannungs-Gleichstromgeneratoren und anschliessender Filtrierung. Ebenso erfolgt die Heizung der Röhren nicht mit Wechselstrom, sondern mit Gleichstrom, der von Niederspannungsgeneratoren erzeugt wird. Die Anodenleistung der beiden Sender beträgt maximal 40 kW. Bei Telephonie erfolgt die Modulation in der letzten Stufe. Kraftreserve bei Stromunterbrüchen ist für die Kurzwellensender ein separater Dieselmotor.

4. Colovrex.

Die Empfangsstation in Colovrex bei Genf enthält die entsprechenden Empfangsapparaturen für Schnelltelegraphie und kommerzielle Telephonie. Für den Uebersee-Empfang sind eine Reihe von Richtantennen aufgestellt, sodass auch in ungünstigen Empfangszeiten ein sicherer Verkehr aufrecht erhalten werden kann. Von den betreffenden Antennen wird die empfangene Hochfrequenzenergie mittelst eines Hochfrequenzspeisekabels zu den Empfängern geleitet. Zwei grosse Kurzwellenempfänger mit automatischem Fadingausgleich und Einrichtungen zum Empfang mit hoher Telegraphiegeschwindigkeit, bis 300 Wörter in der Minute, wurden von der Telefunken-Gesellschaft geliefert. Ein weiterer grosser Kurzwellenempfänger mit einer kompletten Einrichtung für Gegensprechtelephonie-Verkehr wie beim gewöhnlichen Telefon wurde von der Bell Telephone Manufacturing Co. installiert. Im weiteren sind noch zwei grosse Langwellenempfänger von Marconi und sieben kleinere Empfänger von Telefunken für den Abhördienst vorhanden. Die betreffenden Empfänger werden zum Teil mit Batterien, zum Teil direkt von Maschinen gespeist. Um bei längeren Stromunterbrechungen durch das Netz keine Störung des Dienstes zu erleiden, ist auch hier eine Reservekraftgruppe vorhanden.

Der direkte telegraphische Verkehr wird mittelst automatischer Sende- und Empfangseinrichtungen direkt vom Haupttelegraphenbureau in Genf über eigene Kabelverbindungen nach Prangins resp. von Colovrex hergeleitet. Die örtliche Trennung von Sende- und Empfangsstation erfolgt lediglich, um gegenseitige Störungen zu vermeiden. Bei normalen Empfangsbedingungen werden die Telegramme ebenfalls mit Wellenschreibern aufgenommen.

Neben diesen für kommerzielle radiotelegraphische und telephonische Dienste bestimmten Stationen besorgt die Radio-Schweiz auch den Dienst der Sender und Bodenempfänger für die *Flugsicherung*, worüber der Aufsatz von Ing. R. Gsell in letzter Nummer orientiert.

Piezo-elektrischer Lautsprecher.

Bei gewissen Kristallen hat eine mechanische Deformation elektrische Aufladungen ihrer Oberflächen zur Folge. Diese im Jahre 1880 von F. und P. Curie entdeckte Erscheinung heisst „*Piezo-elektrizität*“, d. h. Druckelektrizität. Die Umkehrung dieses Effektes kann man beobachten, wenn bestimmte Kristallflächen (z. B. des Quarzes) mit Metallfolien belegt und künstlich elektrisch aufgeladen werden; der Kristall reagiert durch mechanische Verschiebungen; legt man Wechselspannungen an, so führt er Schwingungen aus; an die Endröhre eines Radioempfängers angeschlossen, schwingt er im Rhythmus der Schallwellen. Der Kristall kann mit seinen schwingenden Flächen direkt auf die umgebende Luft drücken, also selbst Membran sein, oder mit einer besonderen Membran gekuppelt werden.

Kristalle von *Rochelle-Salz* (Natrium-Kalium-Tartrat; $\text{NaKC}_4\text{H}_4\text{O}_6 \cdot 4\text{H}_2\text{O}$) schwingen bei künstlich angelegten Spannungen verhältnismässig stark und eignen sich daher besonders für die Herstellung von piezo-elektrischen Lautsprechern. Abbildung 1 zeigt die Umriss eines Rochelle-Kristalls; die punktierten Linien deuten an, wie die zu verwendende Platte herausgeschnitten wird. Diese Platte ist in Abbildung 2 ausgezogen dargestellt. Wird die vordere,

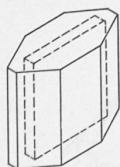


Abb. 1

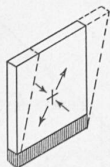


Abb. 2

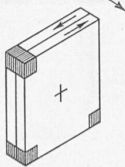


Abb. 3

mit + bezeichnete Fläche mit einer Metallfolie belegt und positiv aufgeladen, die hintere negativ, so treten mechanische Spannkraft auf, die diagonal gerichtet sind (vgl. die vier kleinen Pfeile in Abb. 2). Wird die untere Schmalfläche festgehalten, so verschiebt sich die obere, und der Kristall nimmt z. B. die punktiert skizzierte Form an. Da auch bei Rochelle-Salz das absolute Ausmass der Bewegungen sehr klein ist, muss die Amplitude durch einen Kunstgriff vergrössert werden. Abb. 3 zeigt zwei aufeinander gelegte und zusammengekittete Rochelle-Salz-Platten. Die innere Berührungs-

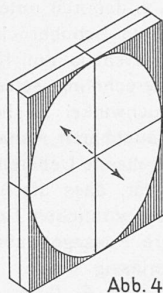


Abb. 4

flächen zwischen den beiden Kristallen wird z. B. negativ aufgeladen, die beiden Aussenflächen des „Zwillings“ positiv. Hier sind drei Ecken des Zwillings festgehalten (Abb. 3); zu einer gegenseitigen Verschiebung der beiden Kristalle im Sinne der eingezeichneten parallelen Pfeile kann es nicht kommen; statt dessen verschiebt sich die vierte Ecke rechts oben in der Richtung des gebogenen Pfeiles. Diese freie Ecke kann durch ein Stäbchen oder Hebelsystem mit einer Leichtmembran gekoppelt werden. — Sollen die Kristallplättchen selbst als Membran wirken, so lassen sich z. B. vier Zwillinge in der in Abbildung 4 skizzierten Weise kombinieren. In der Mitte stossen die vier schwingungsfähigen Ecken zusammen, während die äusseren Ecken festgehalten werden. Ein solches Plattensystem versetzt, in einen Trichter eingebaut, dessen Luftsäule in kräftige Schwingungen.

Verfahren zur Züchtung hinreichend grosser Rochelle-Kristalle und zum Herausschneiden millimeterdünner und handgrosser Plättchen hat die amerikanische Brush Development Co. entwickelt. Die englische Rothermel Corporation Ltd. hat kürzlich brauchbare Modelle des neuen Lautsprechers herausgebracht. Nach der „Wireless World“ vom 5. Januar 1934 ist die Tonstärke sehr reichlich und die Wiedergabe besonders für Schwingungen von 2000 bis 8000 Hertz, also für verhältnismässig hohe Töne, ausgezeichnet. Dr. A. St.

Zulässige Beanspruchungen im Maschinenbau.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte C. Richard Soderberg in Bd. 104, Heft 12 und 13 dieser Zeitschrift eine Reihe interessanter Betrachtungen über das Festigkeitsproblem im Maschinenbau, und kam dabei auch auf das Verhalten spröder Stoffe unter zusammengesetzter Beanspruchung zu sprechen. Entsprechend unseren verhältnismässig geringen Kenntnissen auf diesem Gebiete musste sich Soderberg auf die Feststellung beschränken, dass keine der für zähe Stoffe vorgeschlagenen Festigkeitshypothesen auch für spröde einigermaßen brauchbar ist, und dass hier allgemein eine Modifikation der Mohrschen Theorie Anwendung findet. In diesem Zusammenhang mag nun ein Hinweis auf neuere Untersuchungen¹⁾ von A. Leon von Interesse sein, die diese Lücke ausfüllen. Leon geht ebenfalls von der Mohrschen Theorie in ihrer allgemeinen Form aus, lehnt jedoch die übliche Form mit gerader Hüllinie als unbefriedigend ab (Soderberg scheint ähnlicher Meinung zu sein, da er diese Darstellung nur als „allgemein angewandt“, nicht aber ausdrücklich als „brauchbar“ bezeichnet). Hingegen kann die in Wirklichkeit gekrümmte Hüllinie mit sehr guter Uebereinstimmung durch eine gewöhnliche Parabel ersetzt werden, die durch die kritischen Werte bei einachsiger Beanspruchung bestimmt ist — also durch Zug- und Druckfestigkeit, oder auch durch die letztere allein in Verbindung mit dem beim Druckversuch erhaltenen Bruchwinkel, also aus den Ergebnissen eines einzigen Festigkeitsversuches. Ein streng zahlenmässiger Vergleich²⁾ der verschiedenen üblichen Bruchhypothesen auf Grund der Versuchsergebnisse von Roß und Eichinger, Dübi, Mörsch u. a. zeigte eine wesentliche Ueberlegenheit der Mohrschen Theorie in dieser neuen Form zumindest über grössere Bereiche von Spannungszuständen. Die Voraussetzung Mohrs, dass die mittlere Hauptnormalspannung ohne Einfluss sei, wurde zwar nicht voll bestätigt, ebenso wenig aber auch die gegenteilige Ansicht (wie sie von Böker, Sandel u. a. vertreten wird), da der an sich geringe Einfluss nach Grösse und Vorzeichen schwankte. Die Uebereinstimmung beschränkt sich aber nicht allein auf die Festigkeitsziffern. Die Mohrsche Theorie mit Hüllparabel gestattet nämlich nicht nur die Voraussage von solchen, sondern auch von Bruchformen (Trenn- oder Schubbruch)³⁾ und in letzterem Falle von Bruchwinkeln — auch hier stimmen Theorie und Versuch gut überein. (Von praktischem Wert ist diese Eigenschaft, wie schon angedeutet, für die Festlegung der Hüllparabel durch einen einzigen Festigkeitsversuch). Dabei ist diese Theorie gleich gut für spröde

¹⁾ A. Leon, Ueber das Mass der Anstrengung bei Beton. Ingenieur-Archiv 1933, S. 421 bis 431. — A. Leon, Ueber die Beziehungen der Festigkeiten des Gusseisens bei verschiedenen Beanspruchungsarten. Die Giesserei 1933, S. 434 bis 439, 460 bis 464.

²⁾ A. Leon, Ueber das Mass der Anstrengung bei Gusseisen. Mitteilungen des technischen Versuchsamtes 1933, S. 17 bis 42.

³⁾ A. Leon, Ueber die Rolle des Trennbruches im Rahmen der Mohrschen Anstrengungshypothese. Der Bauingenieur 1934, Heft 31/32.